

- **Lies Mt. 6, 9-15, insbesondere die Verse 12,14+15:** Welche Fragen und Überlegungen löst dieser Text bei dir aus? Welche Erfahrungen verbindest du mit Schuld, Busse, Vergebung?

Das Unser- Vater- Gebet im Zentrum der Bergpredigt

Wenn die ganze Welt die Bergpredigt konsequent umsetzen würde, wäre Himmel auf Erden. Es gäbe keinen Krieg. Niemand würde seinen Partner betrügen. Niemand wäre geldgierig, usw. Und wenn man am Sonntagmorgen im Gottesdienst neben guten Freunden sitzt, schöne Lieder singt und eine inspirierende Predigt hört, ist man schnell mal begeistert vom Gedanken, «nach der Musik des Himmels zu tanzen».

Aber dann kommt der Montag. Und wir stellen fest: Wir sind definitiv noch nicht im Himmel. Die Menschen um uns herum sind keine Bergpredigt-Profi-Tänzer, sondern ganz gewöhnliche Männer und Frauen mit Ecken und Kanten. Menschen, die manchmal müde, gestresst, überfordert und egoistisch sind. Und wenn wir ganz ehrlich hinschauen, wissen wir: **Ich bin selber auch einer davon. Ich bin nicht besser.**

Dann kommt die Gefahr der Resignation. Manche Christen hören irgendwann einfach auf mit «tanzen» und geben sich damit zufrieden, dass sie sich einmal bekehrt haben, und in den Himmel kommen. Oder sie suchen die Fülle des Lebens in der Welt, und nicht mehr bei Gott.

Die Erfahrung des Scheiterns kann uns aber auch demütig und barmherzig machen. **Und paradoxerweise spiegelt gerade die Bedürftigkeit, die Demut und die Barmherzigkeit etwas von der verborgenen Schönheit von Gottes neuer Welt.** Gott weiss, dass wir stolpern. **Er selber schafft den Ausweg.** Er ist derjenige, der uns immer wieder zum Tanzen bringt.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, die fünfte Bitte des Unser-Vater-Gebets, **ist das Heilmittel gegen alle Resignation und gegen alles fromme Leistungsdenken.** Ja, es stimmt: Wir alle bleiben immer wieder hinter dem zurück, was Jesus uns vorgelebt hat. Wir bleiben einander Dinge schuldig: Liebe, Verständnis, Zeit, Respekt, Unterstützung. Wir bleiben auch Gott Dinge schuldig: Dankbarkeit, Anbetung, Vertrauen, Gehorsam. Um trotz Scheitern immer wieder neu nach der Melodie des Himmels zu tanzen, **brauchen wir mehr als alles andere Barmherzigkeit, Vergebung und Neuanfänge.** Dass EINER sagt: «Stimmt, das war wirklich nicht richtig. Du bist schuldig. Aber es ist nicht das Ende. Gib mir diese Schuld. Ich bin dafür geradegestanden. Deshalb steh auf und mach weiter».

Zum Weiterdenken:

- In welchen Punkten meines (Glaubens-) Lebens habe ich mit Resignation oder mit Leistungsdenken zu kämpfen?

- Welche Erfahrungen des Scheiterns haben mein Leben, mein Denken, meinen Glauben geprägt? Wie?

- «Wir alle bleiben immer wieder hinter dem zurück, was Jesus uns vorgelebt hat». → was braucht es, damit diese Aussage nicht zu Verharmlosung von Sünde, sondern zur Busse und Umkehr führt?

Vergib uns unsere Schuld, ...

In vielen freikirchlichen Gottesdiensten ist das Schuldbekenntnis nur noch eine Randerscheinung. Wir haben uns von (vermeintlich) starren Formen befreit, weil wir echt sein wollen. Aber ohne das «Geländer einer Liturgie» macht man (unbewusst) vor allem das, was man am Liebsten macht. **Schuld bekennen gehört da ganz offensichtlich nicht dazu.** Schuld bekennen und um Vergebung bitten hat etwas Demütigendes. **Es kratzt an unserem Stolz.** Es konfrontiert uns mit Seiten an uns, die wir gerne zudecken. Es ist mit Scham verbunden. Auch unser Schuldbewusstsein hat sich verändert. **Dass wir Sünder sind, beunruhigt uns nicht mehr in dem Mass, wie es zum Beispiel einen Martin Luther umgetrieben hat.** Wir betonen vor allem Gottes Liebe und weniger seine Heiligkeit.

Den meisten von uns gefällt die Vorstellung, Gottes verwöhnte Lieblinge zu sein, und wir leben in einer Kultur, die uns geradezu in die Arme eines solchen himmlischen Opas schiebt. Erstens halten wir uns eigentlich für ganz gut. Anders als Luther erwarten wir, wenn wir in die Tiefen unserer Seele hineintauchen, keinen hartgesottenen Sünder. (...) Nein, wir leugnen nicht, dass wir von unseren Eigeninteressen geleitet sind. Aber so ist es nun einmal, wenn man ein Ich ist. (...) Zweitens sind viele von uns der Ansicht, dass ihr Privatleben, insbesondere ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche, niemand anderen etwas angeht, noch nicht einmal Gott. (Volf, 2012, S. 176-177)

Wenn Schuld bekennen, um Vergebung bitten und Vergeben tatsächlich die Heilmittel gegen Resignation und frommes Leistungsdenken sind, **wird Satan alles dafür tun, um uns durch fehlendes Schuldbewusstsein, Stolz oder Scham von der Busse abzuhalten.** Wir müssen in unserer Zeit ganz neu hören, dass Busse nicht ein lästiges Überbleibsel einer kleinmachenden, engstirnigen Frömmigkeit, sondern der lebensnotwendige Sauerstoff unseres Glaubens und unseres Miteinanders ist.

Zum Weiterdenken:

- *Wie könnten wir in unseren Gottesdiensten wieder Raum schaffen für ein regelmässiges Schuldbekenntnis?*
- *Welche (pos. / neg.) Erfahrungen habe ich mit Busse / Beichte / Zuspruch von Vergebung schon gemacht?*
- *Was hilft mir, mein Herz vor Gott zu prüfen? (siehe auch Beichtspiegel im Anhang)*

..., wie auch wir vergeben unseren Schuldigen: Eine unzumutbare Herausforderung?

Jesus macht einen beunruhigenden Zusammenhang zwischen Vergebung empfangen und Vergebung schenken (Vers 14-15). Müssen wir uns Gottes Vergebung eben doch ein Stück weit verdienen? Ist Gnade letztlich doch an Bedingungen geknüpft? Wenn wir nicht liefern, liefert Gott auch nicht? Wenn das so wäre, wäre Vergebung keine Gnade, sondern ein Handel.

Erklärungsversuch: Es geht hier nicht um ein Wenn-dann-Prinzip, sondern **um einen schonungslosen «Spiegel», der uns zeigt, wie es wirklich um uns steht.** Luther sagte, wer seinem Nächsten nicht vergeben wolle, der stecke noch im Unglauben. Wer nicht vergeben will, verharrt in **Selbstgerechtigkeit**, und hat Gnade deshalb auch nicht wirklich erlebt. Unser Vergeben kann immer nur Antwort sein darauf, **dass wir selber auch Begnadete sind.** Sonst wird unser Vergeben eine unbarmherzige Sache → von oben herab, aus einer moralischen Überlegenheit heraus «vergeben» und den andern so demütigen!

Vergeben, damit der andere frei wird!

Gewöhnlich wird gelehrt, wir sollen vergeben, damit wir selber frei werden können (Schuld nachtragen belastet und bindet). Wenn wir das Neue Testament ernst nehmen, ist das **nicht** der Hauptgrund.

Jesus sagt, wir sollen barmherzig werden **wie der Vater**, also auch vergeben, wie der Vater. **Aber Gott vergibt uns ja nicht, damit es ihm besser geht und um sich selber zu entlasten.** Nein, er vergibt uns wegen uns. Damit wir frei sein können! Genauso sollen wir auch unsere Mitmenschen aus ihrer Schuld entlassen, **damit auch sie wieder frei «tanzen können».** (siehe auch **2.Kor. 2, 5-11!**) Für unser Gerechtigkeitsempfinden ist das eine reine Zumutung. Nur wenn uns Jesus die Augen des Glaubens auftut, können wir die Schönheit und Freiheit erahnen, die in der fünften Bitte des Unser-Vater-Gebets enthalten ist.

„Rache vervielfacht das Böse. Strafende Gerechtigkeit setzt dem Bösen Grenzen (...). Vergebung überwindet das Böse mit Gutem. Vergebung spiegelt die Güte Gottes wider, dessen Endziel (...) es ist, die sündige Menschheit vom Bösen zu erlösen und damit seine Gemeinschaft mit uns wiederherzustellen. Das ist der Kern des Evangeliums- eine Botschaft, die unserer Kultur gegen den Strich geht und gleichzeitig so zutiefst schön und menschlich ist, wie man sich nur vorstellen kann.“ (Volf, 2012, S. 208)

Zum Weiterdenken:

- *In welchen Situationen / bei welchen Menschen fällt mir das Vergeben besonders schwer?*
- *Was «bezwecke» ich mit «nicht vergeben wollen»?*
- *Ich bin ein Begnadete / eine Begnadete: Wie zeigt sich diese geistliche Wahrheit ganz konkret?*
- *Lies 2.Kor. 2, 5-11: Was bedeutet diese Bibelstelle für unser Familien- / Gemeindeleben?*
- *Den anderen aus seiner Schuld mir gegenüber entlassen, damit ER/SIE frei wird → Wo bin ich hier ganz konkret gefordert?*

Anhang Beichtspiegel

«In der Beichte geht es um das Bekennen konkreter Sünden. Mit allgemeinen Sündenbekenntnissen pflegen sich die Menschen selbst zu rechtfertigen. Die Prüfung an den zehn Geboten wird darum die rechte Vorbereitung sein.» (Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben)

1. Welcher Mensch oder welche Sache ist dir wichtiger als Gott? Woran denkst du morgens zuerst und abends zuletzt?
2. Wirst du in deinem Denken und Handeln von abergläubischen Vorstellungen bestimmt? Haben Wahrsagerei, Horoskope, Spiritismus und Magie Einfluss auf dein Leben oder das deiner Angehörigen und Hausgenossen?
3. Fragst du bei deinen Planungen und Entscheidungen nach Gottes Willen? Nimmst du dir genügend Zeit zum Hören auf Gottes Wort oder fliehst du in Arbeit und Vergnügen?
4. Mit welchen Menschen lebst du in Spannungen? Wem begegnest du gleichgültig, voll Vorwurf und Verachtung innerhalb oder außerhalb deiner Familie? Bist du bereit, über deinen persönlichen Wirkungskreis hinaus Verantwortung zu tragen?
5. Gibt es einen Menschen, dem du etwas nicht vergeben und vergessen kannst? Versuchst du, anderen äußerlich oder innerlich zu helfen, oder suchst du nur Hilfe für dich selbst?
6. Ist Gottes Gebot auch auf sexuellem Gebiet für dich maßgebend, sowohl im Hinblick auf andere als auch für dich selbst? Welches sind die Beweggründe für dein Versagen auf diesem Gebiet?
7. Hast du dir etwas unrechtmäßig angeeignet oder Geliehenes noch nicht zurückgegeben? Was brauchst du nicht unbedingt, das aber ein anderer dringend nötig hat? Erhält Gott seinen Anteil von deinem Verdienst?
8. Wen hast du belogen? Über wen hast du mündlich oder schriftlich wesentlich falsch oder lieblos geurteilt?
9. Wen beneidest du heimlich um Aussehen oder Ansehen, um Gaben, Stellung und Besitz? Empfindest du Mitfreude oder Verbitterung, wenn du dich mit anderen vergleichst?
10. Bist du bereit, alles aus Gottes Hand entgegenzunehmen - auch, was deinen Wünschen nicht entspricht oder dir unbegreiflich erscheint? In welchem Sinn gebrauchst du die Worte "Schicksal" oder "Zufall"?

(Beichtspiegel aus dem "Studienbuch Beichte" von Prof. Dr. Peter Zimmerling, www.ojc.de/salzkorn/2009/suende/beichte-zehn-gebote)

Literatur:

Volf, M. (2012). *UMSONST Geben und Vergeben in einer gnadenlosen Kultur.* Basel: Brunnen Verlag.